

Hüttenzeitung

Dortmund-Hoerder *Hüttenverein A.-G.*



Dortmunder Union Brückenbau-
Aktiengesellschaft

HZ III



13. Jahrgang

Zuschriften für die „Hüttenzeitung“ sind
zu richten an die Abteilung H (Litera-
risches Büro)

4. März 1937

Nachdruck nur unter Quellenangabe und
nach vorheriger Einholung der Geneh-
migung der Hauptschriftleitung gestattet.

Nummer 5

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für
Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

Was brachte die Technische Messe in Leipzig 1937?

Durch nichts werden die weitgehenden Wandlungen in unserer Wirtschaft, die sich in den vier Jahren nationalsozialistischer Regierung durchgesetzt haben, besser gekennzeichnet als durch die Bedeutung der diesjährigen Technischen Messe in Leipzig. 1934, 1935 und auch noch 1936 stand die Technische Messe in Leipzig im Zeichen der Arbeitsbeschaffung. Die Bestrebungen, möglichst vielen Volksgenossen Arbeit und Brot zu geben, überwogen alle anderen Bestrebungen. Im Zuge dieser Entwicklung steigerte sich z. B. die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder im deutschen Maschinenbau von 250 000 auf über 600 000.

Gegenüber den Arbeitsbeschaffungsmessen in den letzten Jahren zeigte die Technische Messe 1937 ein ganz anderes Gesicht. Sie wurde weitgehend von den Fragen der Leistungssteigerung und der Rohstoffbeschaffung beherrscht.

Am überzeugendsten sind wohl die Leistungen der deutschen Technik auf dem Gebiet des künstlich aufgebauten, des sogenannten synthetischen Werkstoffs, und hier wiederum haben die sogenannten Kunstharze und Kunstharze ähnlichen Massen die

allergrößte Bedeutung. Wir könnten

heute unsere Kunstharze, die an Stelle von Metallen, Gummi, Kork, den verspricht. — Bei den Spezialstählen sind wir dahin gekommen, die Leder usw. treten, überhaupt nicht mehr entbehren. Recht interessant ist ausgezeichneten Chromnickelstähle durch Chrommolybdänstähle auf weiten

das Vorrücken der Kunstharze in das Anstrichwesen, das in Leipzig in der verschiedensten Form gezeigt wurde. Es ist ja bekannt, daß diese

Kunstharzanstrichmittel z. B. in der deutschen und nordamerikanischen

Autofabrikation die alten Nitrolacke fast völlig verdrängt haben. Daneben ist das Vordringen des aus Kohle und Kalk zu gewinnenden Azetylen, aus dem auch unser Buna-gummi erzeugt wird, für die Erzeugung von synthetischen Werkstoffen wichtig. In Leipzig wurde u. a. die reiche Verwendungsmöglichkeit eines Azetylenstoffs gezeigt, des sogenannten Mipolams, der zum erstenmal auf der Frühjahrsmesse

1936 auftauchte und seitdem stürmisch in die Wirtschaft vorgerückt ist, wo dieses zelluloid-, leder-, kork- und gummiähnliche Material für die mannigfaltigsten Zwecke verarbeitet wird. Im Rahmen der synthetischen Werkstoffe hat die diesjährige Messe auch eine Sensation gebracht. Gezeigt wurde zum erstenmal, unter dem Namen Guttasyn, eine synthetische Guttapercha, die die hervorragendsten Eigenschaften hat, sich wie das Mipolam für alle möglichen Dinge verwenden läßt und die ein äußerst wichtiger Werkstoff zu wer-



Bühne aus Stahlspundbohlen „Larssen“
am Strand der Insel Sylt

Aufnahme: Debus

Gebieten auszutauschen. Mit der Verwendung von Chrommolybdänstählen an Stelle von Chromnickelstahl machten die Nordamerikaner den Anfang; im Deutschen Reich erzielte man vor allem in der Automobilindustrie mit den Chrommolybdänstählen so gute Erfolge, daß sich Stähle dieser Art auch auf anderen Gebieten durchsetzten, vor allem im Maschinenbau, der ja Großverbraucher an solchen Spezialstählen ist. Der Vorzug der Chrommolybdänstähle gegenüber den Chromnickelstählen besteht darin, daß bei der Erzeugung des Materials der Verbrauch an teurem und knappem Nickel auf etwa 10 v. H. gegenüber früher gedrückt wird. In der Praxis bedeutet das für die deutsche Wirtschaft Einsparung von vielen, vielen Millionen Reichsmark. Für die Verwendung von Chrommolybdänstählen an Stelle der Chromnickelstähle hat man im Deutschen Reich besondere Härteverfahren und Zementiersalze entwickelt, die vielleicht die allerwichtigsten Ausstellungsobjekte auf der Technischen Messe in Leipzig sind.

Die Verarbeitung von Zellwollen wurde in Leipzig an den verschiedensten Textilmaschinen gezeigt. Bekanntlich ist ja die Zellwolle als Faser, nachdem sie im Laufe des letzten Jahres eine größere Wärmung u. a. erhalten hat, im großen und ganzen entwickelt. Ähnlich wie die Kunstseide wird diese synthetische Faser im Laufe der Jahre natürlich immer noch weiter vervollkommen werden. Aber das Problem bei der Zellwolle hat sich damit verschoben. Das Hauptgewicht liegt nicht mehr bei der Erzeugung der Faser, sondern bei der Verarbeitung. Die neuen

Maschinen auf der Textilmaschinenchau in Leipzig zeigten, daß der deutsche Techniker auch dieses Problem gelöst hat. Durch Konstruktion von besonderen Maschinen, Ringspinnmaschinen und Ringzwirnmäschinen, Webstuhlautomaten, Trocknern für Zellwolle usw. ist das Problem der wirtschaftlichen Verarbeitung von Zellwolle gelöst.

Ebenso gelöst ist das Problem, aus deutscher Kohle Treibstoffe herzustellen, die in der Dieselmachine einwandfrei verbrannt werden können. Schwierigkeiten machten hier ja die Steinkohlenteeröle, die wesentlich anders aufgebaut sind als die Braunkohlenteeröle, deshalb schlechter verbrennen als diese und gegenüber Braunkohlenteerölen und Gasölen höhere Verbrennungstemperaturen erfordern. Während der Messetage ist in der Dieselhalle auf der Technischen Messe eine Dieselmachine gelaufen, die mit Steinkohlenteeröl angetrieben wurde. Damit wurde vor aller Welt der Beweis erbracht, daß die deutschen Dieselfabriken in der Lage sind, Dieselmachines zu bauen, in denen alle im Deutschen Reich hergestellten Treiböle einwandfrei und mit vollem Effekt verbrannt werden können.

Das ist nur ein kleiner, wenn auch der wichtigste Ausschnitt aus den konstruktiven Leistungen des deutschen Maschinenbaues während des letzten Jahres für den Vierjahresplan. Die Wirtschaftsgruppe Maschinenbau hat auch diesmal den größten Wert darauf gelegt, daß sich die Besucher der Messe in ganz kurzer Zeit einen Überblick über die maschinentechnische Entwicklung verschaffen konnten.

Wehe den Besiegten — und den Schwachen!

Schaffung des deutschen Volksheeres am 16. März 1935 — Einmarsch deutscher Truppen in die neutrale Zone am 7. März 1936

Wochenlang schon flutete das ungeschlagene und doch besiegte deutsche Heer durch die Straßen der kleinen Stadt auf dem rechten Ufer des Rheines. Zuerst kamen die Lastautos aus den Etappen; auf eigene Faust suchten sie den schnellsten Weg in das rettende Hinterland. Die Fahrer mit soldatischem Pflichtbewußtsein ruhten ein paar Stunden in der freundlichen Stadt aus, reinigten sich von dem Schmier und Dreck der fluchtartigen Heimfahrt aus Feindesland und rasten mit ihren Wagen weiter ins deutsche Hinterland. Es kamen aber auch andere, die ihre Wagen und Waffen im Stich ließen, wenn sie den rettenden Strom erreicht hatten. Während sich rheinische Frauen und Mädchen abmühten, herrenlose Wagen und Geschütze über die Rheinbrücken zu schieben, wuchs in der kleinen Stadt am anderen Ufer die Menge herrenlosen Heeresgutes auf den öffentlichen Plätzen zu Bergen an. Die Arbeiter- und Soldatenräte hatten „Besseres“ zu tun, als das deutsche Heeresgut zu retten; sie mußten die marxistische Revolution mit Verordnungen organisieren.

Ein Lichtblick in den trüben Tagen der nächsten Wochen war der Durchmarsch der zurückkehrenden Frontsoldaten. Ihre Ausrüstung war verschliffen, ausgemergelt die Gesichter, abgemagert die Körper; aber ihre Disziplin war ungebrochen. Drei Wochen im Eilmarsch von der Front zur Heimat, wie es die übermütigen und unglaublich harten Siegermächte im Waffenstillstandsabkommen diktiert hatten — das war nach dem Grauen an der Front eine schier unglaubliche Leistung. Die Bevölkerung der kleinen Stadt konnte diesen unbefiegten Feldsoldaten des Weltkrieges nur durch eine von Herzen kommende Begrüßung danken. Für lauten Jubel war nicht die Zeit, und die marschmüden Soldaten mußten Truppe für Truppe immer schnell weiter. Drei Tagemärsche hinter ihnen marschierte der Feind, und Gefangenschaft drohte jedem deutschen Soldaten in letzter Stunde, wenn er die vom Feinde vorgeschriebenen 50 Kilometer rechts des Rheines nicht rechtzeitig durchgemessen hatte. Die Arbeiter- und Soldatenräte blieben in jenen Tagen im Hintergrund; mit den Frontsoldaten und ihren Offizieren konnte man nicht umspringen wie mit der wehrlosen Einwohnerschaft. Deren Disziplin mußte erst durch Lügen und Berprechungen allmählich zermürbt werden.

Drei Tage später. In den frühen Nachmittagsstunden eines kühlen, regennassen Dezembertages, erscheinen in der kleinen Stadt einige Reiter mit flachem Stahlhelm, den Körper von einem Gummiüberhang gegen den Regen geschützt. Vorsichtig reiten sie durch die stillen Straßen, sichern an jeder Straßenecke. Es ist eine englische Patrouille, — ihr folgt das feindliche Heer. Hinter den Fensterseiben stehen die Einwohner der kleinen Stadt; dunkel fühlen sie: mit den ersten Reitern in den fremden Uniformen da draußen zieht das Schicksal herauf, — der Feind ist im Land. Vorsichtig und immer bereit, sich vor dem in einem Hinterhalt vermuteten deutschen Löwen zu decken, zog er in deutsches Land ein. Seine Sorge war unnötig: Deutschland hatte schon einseitig Frieden geschlossen, hatte seine Wehr zerbrochen; unbefelligt marschierten Belgier, Franzosen, Engländer und Amerikaner über die deutschen Grenzen. Sie kamen mit prächtig herausgefütterten Pferden, mit Soldaten in besten Uniformen, mit blankgeputzten Panzerwagen und Kanonen und mit großen Lebensmittelbagagen. Wo ihnen das Herdfeuer im deutschen Quartier nicht hell genug brannte, da halfen sie nach mit einigen Löffeln voll Fett oder Butter, und die halberhungerten Bewohner der kleinen Stadt wußten nun aus dem Vergleich des deutschen Rückmarsches mit dem feindlichen Einmarsch und aus eigenem Erleben, daß Deutschland durch Hunger besiegt worden war.

Vae victis! Sie haben dann lernen müssen, was das Wort bedeutet: Wehe den Besiegten! Haben lernen müssen, daß ein Wunsch des Siegers ein Befehl ist und daß es den Verlust der Freiheit oder gar den Tod bedeutet, wenn man sich des Siegers Wünschen widersetzt. Wer nicht sein Deutschtum vergaß und mit dem Feinde paktierte, der konnte nur die Faust in der Tasche ballen, wenn er es nicht vorzog, wie Albert Leo Schlageter und seine Freunde, für die Freiheit des Vaterlandes zu kämpfen und zu sterben. Das deutsche Grenzland hat in jenen Jahren gelernt, was es heißt, dem Feinde auf Gedeih und Verderb ausgeliefert zu sein, wenn die Waffe zur Verteidigung fehlt. Aber auch das hatte sein Gutes: Man lernte unter der harten Faust der feindlichen Besatzungen die Spreu vom Weizen scheiden, lernte die Halben und die Lauen, geschäftstüchtige Paktierer und andere internationale Lumpen an ihrer Haltung erkennen;

man lernte gut deutsch — und nur deutsch sein, bedingungslos — und wartete.

Siebzehn Jahre beinahe hatten die Einwohner der kleinen Stadt gewartet. Die feindlichen Truppen waren längst abgezogen und hatten damals ein waffen- und wehrloses, ein ehrloses Land hinter sich zurückgelassen. Die zurückblieben, warteten im Vertrauen auf den Führer des neuen Deutschen Reiches, der zwei Jahre zuvor mit kraftvollen Schlägen die inneren Feinde alles Deutschen zum Lande hinausgejagt hatte; erhofften von ihm die Befreiung von fremder Bevormundung. — Am Abend des 16. März 1935, es war der Tag der Erhebung Preußens gegen Napoleon I. im Jahre 1813, lief durch die Straßen der Stadt wie ein Lauffeuer die Kunde: „Der Führer und Kanzler des Deutschen Reiches hat die allgemeine Wehrpflicht befohlen. Die Heeresstärke ist auf sechsunddreißig Divisionen festgelegt.“ Das deutsche Volk ist an jenem Abend vor zwei Jahren nicht in lauten Jubel ausgebrochen; Schicksalschwere mischte sich in die tiefe Freude über die mutige Tat des Führers. Würden die Siegerstaaten des Weltkrieges es zulassen, daß Deutschland sich mit der Schaffung einer Wehrmacht aus den Fesseln des Versailler Diktates, aus der unwürdigen Knechtschaft des Wehrlosen zu befreien begann? Die Staatskunst eines überragenden Volksführers hatte den rechten Zeitpunkt erfaßt. Nach wenigen Tagen schon wich die Sorge vom deutschen Volke, und heller Jubel paarte sich mit tiefer Dankbarkeit gegenüber dem Manne, der Deutschland mit seiner Wehr auch seine Ehre wiedergab. In jenen Tagen vor zwei Jahren wichen vom deutschen Volke die tiefen Schatten, die seit dem Einmarsch feindlicher Heere in deutsches Land über uns lagen, die bedrückenden Nengste der Unfreiheit, der Abhängigkeit von feindlichen Mächten. Wie 1813 strömte die deutsche Jugend zum Waffendienst herbei, und die entschlossene Tat des Führers fand ihren Widerhall in Millionen Herzen, weil sie den Deutschen bei seiner Ehre und seinen besten Soldateneigenschaften paktete und ihm die Freiheit in gesichertem Frieden als letztes Ziel aufzeigte. Deutschland war wieder wehrhaft geworden, das Bild seiner Straßen belebte sich schnell mit den Uniformen des disziplinierten deutschen Soldaten; wie ein Traum entschwand die wehrlose Zeit hinter neuen Aufgaben neuer Wochen und Monate.

Der blanke Schild deutscher Wehr war aber nicht fleckenlos. Da, wo er dem Weltkriegsgegner am nächsten zugekehrt ist, war das deutsche Land durch das Versailler Diktat entmilitarisiert. Die kleine Stadt, von der wir oben sprachen, hatte die deutschen Armeen 1914 ins Feld ziehen lassen und hatte vier Jahre lang freudig die Einquartierung von deutschen Truppenteilen zu Ausbildungszwecken übernommen. Dann sah sie die deutschen Soldaten zurückfluten und fremde Truppen sich jahrelang in ihren Mauern breitmachen. Diese Stadt und mit ihr alle die anderen im westlichen deutschen Grenzland sahen noch nichts von der neuen deutschen Wehrmacht; bei ihnen galt noch das Verbot der Diktatoren von Versailles; bis auch ihre Stunde geschlagen hatte.

Ein Jahr später, am 7. März 1936: Deutsche Truppen sind über Nacht auf Befehl des Führers ganz plötzlich und unerwartet in die ungeschützte, dem feindlichen Zugriff noch offenliegende neutrale Zone am Rhein eingerückt. Zum ersten Male seit mehr als siebzehn Jahren marschieren deutsche Soldaten wieder durch die Straßen der kleinen Stadt. Riesengroß steigt die Erinnerung auf an den letzten Durchmarsch der Soldaten des Weltkrieges und den Einmarsch feindlicher Armeen. Jubelnd wird allerorts die junge deutsche Wehrmacht begrüßt; alle Bedenken ob eines solchen Wagnisses unter den Kanonen und Bomben der feindlichen Festungslinie gehen unter in dem beglückenden Gefühl: das Rheinland ist frei. Grenzenlos wächst das Vertrauen des deutschen Volkes zu seinem Führer, einmütig bekennt es sich am Ostermontag in der historisch einzigartigen Abstimmung des 29. März 1936 zu dem Befreier Deutschlands von Schwäche und fremder Herrschaft, zum Schöpfer der neuen deutschen Wehrmacht.

Im März 1937 hat sich die Tat des deutschen Führers Adolf Hitler ausgereift. Deutschland nimmt in der Welt wieder den ihm gebührenden Platz ein dank der Neuschöpfung seiner Wehrmacht, die es sich von un-deutschen Elementen vor neunzehn Jahren zerschlagen ließ. Es mag gut sein, wieder und wieder an die Zeiten zu erinnern, da wir Älteren mit der harten Faust des Siegers auch die von ihm gewollte Unterwertigkeit zuchtloser Volksverführer zu spüren bekamen.



Aus unseren Werken



Reichsberufswettkampf 1937

Unsere Lehrwerkstatt Dortmund stand am Montag, dem 22., Dienstag, dem 23., und Mittwoch, dem 24. Februar, ganz der Durchführung des Reichsberufswettkampfes zur Verfügung. Jeder sonstige Betrieb ruhte. Am Montag kämpften praktisch von unseren Lehrlingen: 89 Maschinenschlosser, 37 Stahlbauschlosser, 18 Formschmiede, 13 Elektroinstallateure, 99 Dreher und 36 Jungarbeiter. Am Mittwoch beherbergte unsere

Lehrwerkstatt 79 Maschinenschlosser und 66 Dreher von verschiedenen Werken der Dortmunder Industrie zum praktischen Wettkampf, während Dienstag reichseinheitlich der theoretische Wettkampf in den Räumen unserer Werksschule stattfand.

Am Montag wurde der Wettkampf mit Flaggenappell, Fanfarenmusik und einer Ansprache des Unterbannführers B ö r g e r von der H.J. feierlich eröffnet. Unter den vielen Gästen, die unsere schöne, im Flaggenschmuck prangende Lehrwerkstatt in diesen Tagen sah, waren am letzten Tag Kreisleiter Hessel dieck mit Kreisobmann Pogana k, Gaujugendwalter Treed, Ortsgruppenleiter Twittenhoff und Standortführer Bierkämpfer anwesend. Die Gäste werden von der vorbildlichen Arbeitsstätte und dem ebenso vorbildlichen Eifer der Wettkämpfer sicherlich einen guten Eindruck mitgenommen haben.

Nun folgt die stille Arbeit der Auswertung aller Prüfungsarbeiten. Ueber die unvermeidlichen Ueber-raschungen wird eine der nächsten Nummern der Hüttenzeitung berichten.

Daiber



Unterbannführer B ö r g e r spricht . . .



Eifrig . . .



. . . beim Flaggenappell



. . . bei der Arbeit



Die festlich geschmückte Werkstatte

Eine neue Waschkäue auf der Rothen Erde

Im vergangenen Monat ist wieder eine neue Anlage auf der Rothen Erde ihrer Bestimmung übergeben worden. Diesmal ist es kein Bau, der der Erweiterung der Fabrikation dient, sondern eine neue Waschkäue für die Gefolgschaft (Abb. 1).

Schlicht und ruhig wirkt sie in ihrer zweckbestimmten Bauweise auf den Beschauer, und erst, wenn man ihr Inneres (Abb. 2) durch einen der beiden Eingänge an den Stirnseiten des Gebäudes betritt und von einer behaglichen Wärme umgeben ist, empfindet man, mit welcher Sorgfalt hier Pläne ausgearbeitet und verwirklicht wurden, um dem deutschen Arbeiter einen seiner Leistung und seinem Wert entsprechenden Raum zu schaffen.

Reinliche Ordnung und bligende Sauberkeit sind die auffallendsten Kennzeichen sämtlicher Räume und Nebenräume der Anlage (Abb. 3). Die Kleiderschränke sind so angeordnet, daß die Gefolgschaft in acht Blocks eingeteilt ist, für die außer

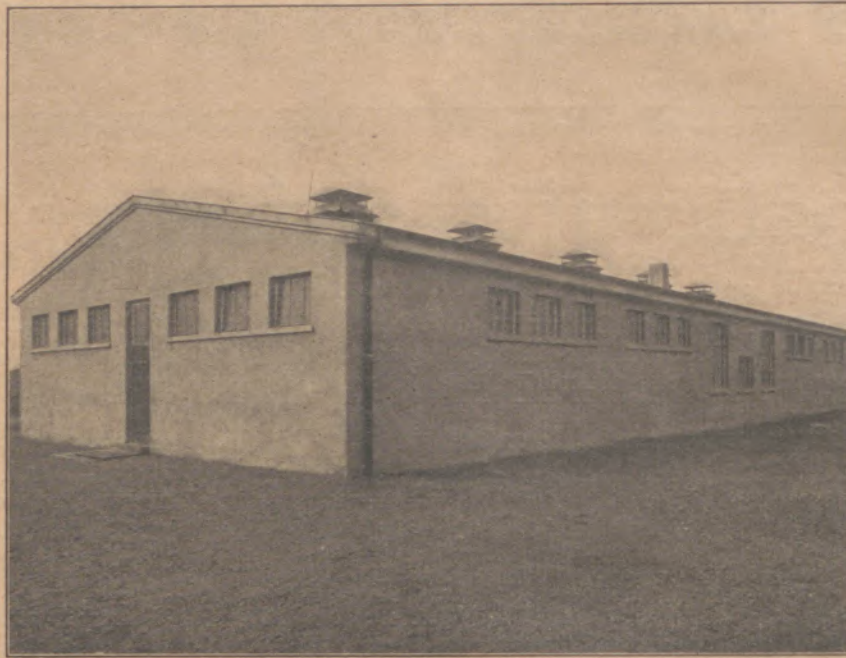


Abb. 1

einigen Waschbecken je ein Sprühbrunnen nach Bedarf Warmwasser zum Reinigen der Hände und des Gesichts spendet. Jeder hat Gelegenheit, in einer der zahlreichen Brausezellen den ganzen Körper einer gründlichen Reinigung zu unterziehen oder auch ein Bannenbad zu nehmen.

Von den Wänden sprechen Worte des Führers und anderer Persönlichkeiten von der Bedeutung und Ehre des deutschen Arbeiters und von den Rechten und Pflichten, die jeder der Gemeinschaft gegenüber hat. Eine Lautsprecheranlage bietet der Gefolgschaft die Möglichkeit, in einem behaglichen Raum geschlossen an den Feierstunden der Nation und sonstigen Gemeinschaftsveranstaltungen teilzunehmen.

Die neue Waschkäue auf der Rothen Erde zeigt in vollendeter Form, wie Handwerk, Kunst und Schönheitsinn zweckmäßig in den Dienst des Sozialismus zu stellen sind.



Abb. 2

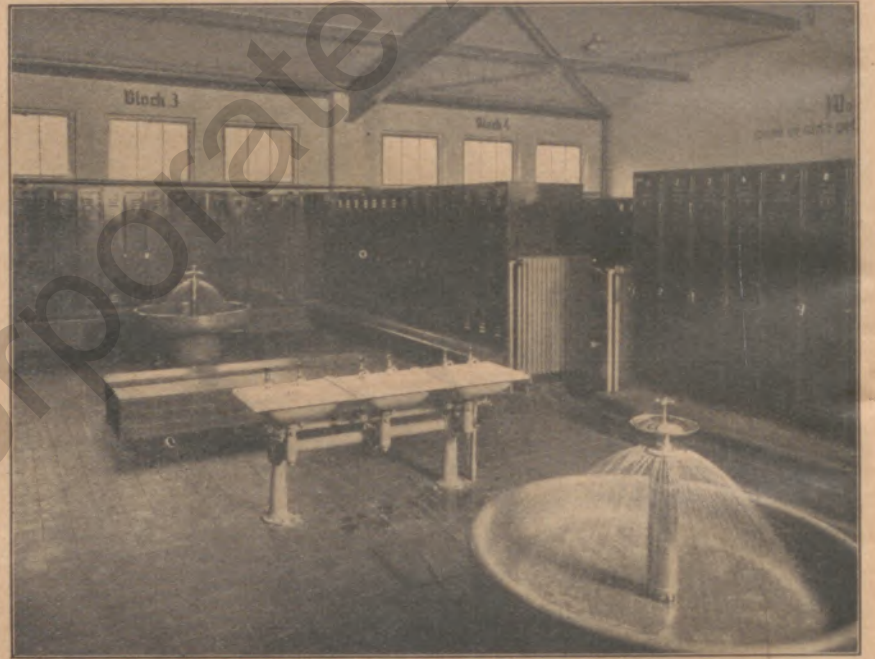


Abb. 3

Der Gaschutz auf dem Werk Hörde

Von Brandmeister M e n e r, Hüttenfeuerwehr

(Schluß)

Leichter und schwerer Gaschutz

„Viel Rettungsmittel bietest Du?! Was heißt's! Die beste Rettung: Gegenwart des Geistes!“ — — — hat zweifellos — insbesondere wenn der Pferdefuß der menschlichen Schwäche, die Panik, bei irgendwelchen Vorkommnissen die Geister zu verwirren droht —, seine volle Berechtigung! Indes, bei dem Verhältnis, der Mensch und die Gase, ist die Vor- sicht der bessere Teil der Tapferkeit! Grundsätzlich wird der gesamte Gaschutz, sowohl der Schutz gegen industrielle Giftgase wie auch gegen Kampfstoffe im Luftschutz, in leichten und schweren Gaschutz eingeteilt. Zum leichten Gaschutz zählen sämtliche Filtergeräte: Maste mit unmittelbar vorgeschraubtem oder mittels Atemschlauch angeschraubtem Filter; zum schweren Gaschutz gehören die Sauerstoff- und Schlauch- (Saug- oder Druckschlauch-) Geräte. Die Geräte des leichten Gaschutzes, Filtergeräte, finden durchweg an vergasteten Stellen außerhalb von Gebäuden, auf Lauffsteigen, an Rohrleitungen entlang usw. Verwendung. Der schwere Gaschutz wird innerhalb von Gebäuden, Schächten, Kanälen, Rohrleitungen, kurz überall dort angewandt, wo in vergasteter Luft keine unmittelbare Verbindung mit der Außenluft besteht. Während bei Anwendung des Filtergerätes der Träger auf den Sauerstoffgehalt der ihm umgebenden Luft (normal 21 Prozent, unterste Grenze etwa 15 Prozent!) angewiesen ist, ist der Träger der schweren Gaschutzgeräte von der Außenluft völlig unabhängig.

Diese Richtlinie, auf die sich der Gaschutz zunächst aufbaut, bildet auch auf unserem Werk in Unterrichtsstunden sowohl wie in der Praxis die Grundlage. Für die an den zur Zeit im Betrieb befindlichen Hochöfen 2, 5 und 7 beschäftigten Schmelzer sind in unmittelbarer Nähe der Arbeitsplätze griffbereit je Ofen zwölf Halbmasken mit Ausatemventil und Filter 88 B aufbewahrt. Sie haben die Aufgabe, bei Ofenabstichen die Schmelzer gegen Einatmung der bei den Abstichen sich bildenden blei- und schwefelhaltigen Dämpfe zu schützen. Hierbei handelt es sich, wie bei

Spezialfiltern überhaupt, um ein Spezialfilter, das gegen bestimmte Atemgifte, jedoch nicht gegen Kohlenoxyd (Hauptgasgefahr in der Eisenindustrie!) schützt.

Weitere Filtergeräte mit Spezialfiltern gegen Ammoniakdämpfe sind in der Sauerstoffanlage in Benutzung. Hier ist noch zu bemerken, daß Ammoniakdämpfe als schweres Augengift den Augen bei irgendwelcher Entzündung durch Fremdkörper, Erkältung oder dergleichen äußerst gefährlich werden können. Augenleiden, durch Ammoniak herbeigeführt oder beeinflusst, machen in der Regel eine monatelange ärztliche Behandlung notwendig und haben nicht selten völlige Erblindung zur Folge.

Wie jedoch in der gesamten Eisenindustrie findet auch auf dem Werk der Gaschutz überwiegend gegen Kohlenoxyd Anwendung. Dieses Gas ist im Gichtgas zu 25 bis 33 Prozent, im Generatorengas zu 16 bis 22 Prozent und im Kokerei- oder Steinkohlengas (wie auch in den Wohnungen zu Leucht- oder Heizzwecken) zu etwa 5 Prozent enthalten. Die durch Arbeiten in kohlenoxydvergifteten Stellen gefährdeten Betriebe: S.H., Kokerei, Hochofen-Masch.-Betrieb, M.T.A., S.R.W., E.T.A. und Wärmeabt., verfügen jeweils über eine ausreichende Anzahl Filtergeräte, Masken mit Zwischenschlauch und Tragegestell mit CO-Filter, um gefahrlose Durchführung der erforderlichen Arbeiten zu gewährleisten. Da sich früher bei Arbeiten im Rohgas Belästigungen durch Staub in den Atemwegen unangenehm bemerkbar machten, werden schon seit längerem Jahren nur CO-Filter mit eingebautem Schwefelstofffilter gegen Staubeinwirkung benutzt. Aufgabe des Geräteträgers ist es, neben dichtschließender Maste auf gut filtrierendes CO-Filter zu achten. Sobald es nicht mehr genügend filtriert, die Atemluft reinigt (Gebrauchsdauer 15 bis 30 Stunden), springt die in jedem CO-Filter angebrachte Warnschicht an und gibt dem Träger durch scharfen chemischen Geruch das Signal, sofort die Gefahrenzone zu verlassen und das abgenutzte Filter auszuwechseln. In den ersten Jahren der Filterherstellung waren anderswo öfter tödliche Unglücksfälle zu verzeichnen, da man die an die Be-

nutzung geknüpften Erwartungen zu hoch geschraubt und die Filter in sauerstoffarmer Luft angewandt hatte. Dort, wo der Geräteträger ausnahmsweise einem Gastegel ausgelegt ist, darf das Filtergerätee nicht, sondern nur an der Außenluft angewandt werden. Im Gastegel (an Behältern und Rohrleitungen unter Druck!) sowie im Gebäudeinnern kommt nur der schwere Gaschutz in Frage.

An schweren Gaschutzgeräten stehen zur Zeit dem Hochtosen-Maschinenbetrieb, den Elektr. Kraftwerken, der Feuerwehr, S.R.W. und dem Hammerwerk etwa zwanzig Sauerstoffgeräte, dem Martinwerk und der S.R.W. vier Injektor-Druckschlauchgeräte mit Luftmengenmesser und doppelten



Rettung aus vergastem Räumen mit Sauerstoffgeräten und Schnellretter

Armaturen zur Verfügung. Wie im vorigen Aufsatz bemerkt, handelt es sich bei den Sauerstoffgeräten, bis auf geringen Rest, der in Kürze auch ausgewechselt sein wird, um Geräte modernster Bauart mit eingebauter Hupe. Sie ist infolgedessen von Bedeutung, als sie dem Geräteträger mit „jüngender Stimme“ nahelegt, sofort das Sauerstoffventil zu öffnen, andernfalls er infolge Sauerstoffmangels in kürzester Frist ins Jenseits befördert wird. Durch diese kleine und doch so bedeutungsvolle Vergeßlichkeit, das Ventil der Sauerstoffflasche nicht zu öffnen, wurden, neben einer Anzahl gleicher Fälle in auswärtigen Industrien, an einem Tage bei der Kölner Berufsfeuerwehr zwei Mann tot nebeneinander aufgefunden. Hierfür kurz die Ursache:

Der Geräteträger ist völlig von der Außenluft abgeschlossen. Die in dem Gerät enthaltene winzige Menge Sauerstoff ist durch den Atmungsprozeß bald in Kohlenoxyd umgewandelt, die in der Alkalipatrone gebunden wird. Der übrigbleibende Stickstoff bewirkt schlagartig eine Sauerstoffmangel und damit, ohne vorherige Warnung, die innere Erstickung. Ergo: beim Anlegen der Geräte stehe still und sammle dich! So stark „preßiert's nimmer“, daß man nicht die Zeit dazu hätte, die erlernien notwendigen Handgriffe mit aller Sorgfalt auszuführen! Die Geräte selbst stehen bei gewöhnlicher Verlage unter ständiger Kontrolle. Neben einer unter etwa 130 bis 150 Atmosphären Druck stehenden Sauerstoffflasche befindet sich in jedem Gerät, von ebensolcher Wichtigkeit, eine neue Alkalipatrone. Ein größerer Reservebestand an Sauerstoffflaschen und Alkalipatronen gibt die Gewähr, für außergewöhnliche Vorkommnisse gewappnet zu sein. Bei Arbeiten in Gaskanälen des Martinwerks haben sich die Injektor-Druckschlauchgeräte bestens bewährt. Die durch einen Injektor zugeführte sauerstoffhaltige und völlig staubfreie Luft gibt dem durch keinerlei belastendes Gewicht behinderten Geräteträger das Gefühl völliger Sicherheit.

Grundbedingung bei Benutzung dieser Geräte ist, daß die Sauerstoffflasche mit angeschlossenen Armaturen, Injektor mit Staubfilter und Druck- und Luftmengenmesser in der frischen atmosphärischen Luft lagern, da sonst leicht vergast Luft angesogen und dem Geräteträger zugeführt wird. Die Länge des Schlauches sowie kleine Undichtigkeiten an Kupplungen usw. sind belanglos, da alle angeschlossenen Hohlräume unter Überdruck stehen.

Da in den letzten Jahren aus dem Gaschutzgerät als Rettungsgerät mehr ein Arbeitsgerät zu produktiver Arbeitsleistung geworden ist, machte sich in der Gerätepflege die Notwendigkeit einer ausreichenden Desinfektion nach öfterem Gebrauch bemerkbar. Zu diesem Zweck ist in der Bauabteilung ein größerer Desinfektionsschrank gebaut worden, der demnächst mit den erforderlichen Dräger-Armaturen ausgerüstet ist. Mittels Gebläse und Heizspirale werden formaldehydhaltige Dämpfe von hoher Sättigung für mehrere Stunden in dem Schrank in Umlauf gebracht und in die kleinsten und feinsten Risse und Nischen der im Schrank untergebrachten Geräte vorgetrieben. Anhaftender Geruch wird durch weitere Behandlung entfernt, so daß die Geräte nach der Desinfektion völlig frei von Krankheitskeimen und geruchlos zur Verfügung gestellt werden können.

Wenn so in der Gerätebeschaffung und Pflege nach menschlichem Ermessen alles getan wird, was zur Abwendung irgendwelcher Gefahren dienlich oder notwendig ist, bleibt die Erkenntnis, den gebotenen Schutz mit Sorgfalt anzuwenden, denn: Schon mancher ist nie wieder aufgewacht, der seine Pause am Gasofen hat zugebracht!

Wiederbelebung bei Gasvergiftung

„Wunder gibt es, deren Wirken nie zu Ende wird geschrieben, Menschengestalt mit seinem Forchten, Menschenherz mit seinem Lieben!“

Dieses schöne Weberwort aus „Dreizehnlinden“ von Forschergeist und Menschenliebe kann auf die bei Gasvergiftung zur Anwendung gelangende Wiederbelebungsmaschine Pulmotor treffend angewandt werden. Früher jahrelang von der nationalen und internationalen Wissenschaft, je nach Einstellung, in Literatur und bei Kongressen heiß befürwortet oder heiß befehdet, hat der Pulmotor, eine deutsche Erfindung, seine erfolgreiche Anwendung an Gasopfern oft unter Beweis gestellt und damit den Streit zu seinen Gunsten entschieden.

Bevor jedoch über Methoden der manuellen (von Hand) oder maschinellen Wiederbelebung bei Gasvergiftung hier einiges gesagt wird, muß eine kurze Erklärung vorausgeschickt werden. (Im Rahmen eines Zeitungsartikels kann dieser umfangreiche Fragenkomplex nur in „gedrängter Kürze gestreift“ werden und keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erheben!) Bei jeder Wiederbelebung wird von der Ursache der Erscheinung oder des Unglücks ausgegangen: anders bei den aus dem Wasser Geretteten wie bei durch elektrischen Strom verursachten Scheintoten, bei Kampfstoffvergiftungen wie bei Bewußtlosigkeit infolge Kohlenoxydvergiftung durch Sauerstoffmangel. Dies als Hauptgefahr auf dem Werk bedingt in der Frage der Wiederbelebung eine Erläuterung: Durch den Atmungsprozeß an der atmosphärischen Luft, die sich zusammensetzt aus 79 Prozent Stickstoff, 20,96 Prozent Sauerstoff und 0,04 Prozent Kohlenoxyd, wird ein lebensnotwendiger und aufbauender Gasaustausch bewirkt. Bei der Einatmung gelangt das Luftgemisch durch die Bronchien und weiter Bronchiolen in die Alveolen (Lungenbläschen). Infolge der Anziehungskraft zwischen Sauerstoff und rotem Blutfarbstoff wird ein Teil, etwa 4 Prozent des eingeatmeten Sauerstoffs, in den Lungenbläschen von den umgebenden roten Blutkörperchen aufgenommen. Wie ein auf eine Wasseroberfläche gelegtes trockenes Löschblatt sich voll Wasser saugt, saugen sich die roten Blutkörperchen voll Sauerstoff und gelangen durch die Pumpentätigkeit des Herzens durch Schlag- und Pulsadern in die Gewebezellen, den kleinsten Bausteinen des Körpers. Hier erfolgt, einem Verbrennungsprozeß vergleichbar, bei dem der Körper auf 37 Grad Normaltemperatur erhalten bleibt, die Umwandlung von Sauerstoff in Kohlenoxyd. Diese gelangt, nach Trennung von den Gewebezellen, auf dem Rückwege durch das Venensystem zum Herzen, von dort zur Lunge und wird hier bei der Ausatmung nach draußen befördert.

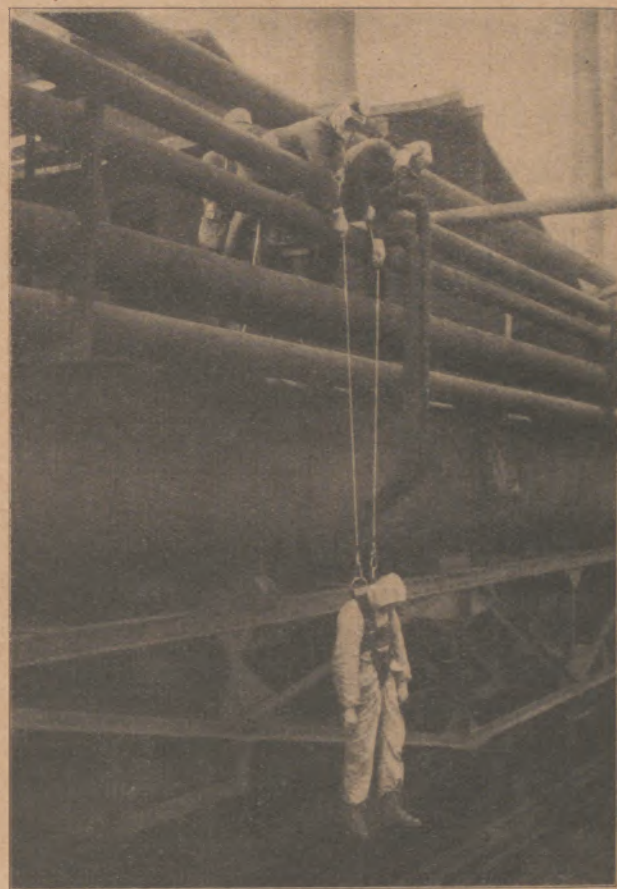
Dieser kurz skizzierte Atmungsprozeß wird gestört oder kommt zum Erliegen bei Atmung ohne Schutzgeräte in Kohlenoxydgas- und Kohlenoxydgas. Als Blut- und Nervengift hat das Kohlenoxydgas gegenüber vielen anderen Stick- und Giftgasen bemerkenswert üble Eigenschaften. Mit menschlichen Sinnen nicht wahrnehmbar, atmet man es ein, ohne es zu wissen. (Der bekannte Gasgeruch ist auf ein Gasgemisch, schwere und leichte Kohlenwasserstoffe, Methane, Grubengas, Kohlenoxyd usw. zurückzuführen.) Eine weitere verderbliche Eigenschaft ist die große Anziehungskraft — etwa 160mal größer wie beim Sauerstoff — auf den roten Blutfarbstoff. Nach Einatmung von Kohlenoxyd gleitet der Sauerstoff, wie Wasser am Delblatt, an den roten Blutkörperchen vorbei, ohne aufgenommen zu werden und damit seine belebende Wirkung ausüben zu können. Dem Blute intensiv

anhaltend, verdrängt es den Sauerstoff, zerstört die Nervenzellen und bringt, je nach

Konzentration mehr oder weniger schnell, in der Regel jedoch schnell, Atemzentrum und anschließend die Herztätigkeit zum Erliegen. Die unabwendbare Folge ist der Tod, wenn der Atmungsprozeß nicht durch äußere Einwirkung neuen Anstoß und Auftrieb erfährt. Um dies zu erreichen, muß dem Verunglückten viel Sauerstoff zugeführt werden, damit das Kohlenoxyd durch den Sauerstoff aus den

Blutkörperchen verdrängt wird und die noch nicht mit Kohlenoxyd beladenen Blutkörperchen möglichst viel Sauerstoff in sich aufnehmen können.

Hier setzt überlegen, rasch und gründlich, die Tätigkeit der Wiederbelebung ein. Wie schon im ersten Aufsatz bemerkt, befinden sich, entgegen der zentralen Lagerung der schweren Gaschutzgeräte auf dem S.H. und der Hermannshütte, zur schnelleren Erfassung jeweils Verunglückter, an sechzehn Stellen



Rettung mit Filtergeräten und Schnellretter

des Werks je eine Wiederbelebungsmaschine Pulmotor mit zusammen achtzehn Lobelinbestecken. Schilder und Pfeil und Aufschrift: „Erste Hilfe bei Gasvergiftung“ zeigen den Weg zu den mit Pulmotor und Lobelinbestecken versehenen Betriebsteilen. Da jedoch bei Gasunfällen mit Bewußtseinsstörungen immer einige Minuten zur Herbeischaffung der Geräte benötigt werden, zum anderen — wie jeder hiermit vertraute Werksangehörige weiß — gerade die ersten Minuten in der Hilfeleistung von ausschlaggebender Bedeutung sind, wird zunächst augenblicklich mit der Wiederbelebung von Hand begonnen. Wie bei jeglicher Hilfeleistung wird auch hier als erstes der Verunglückte schnell aus der Gefahrenzone entfernt, gegen Zugluft- und Erkältungsgefahr geschützt gelagert (bei Erkältung Gefahr schwerer Lungenentzündung!) und, sofern nicht durch Absturz Körperteile verletzt sind, die Beatmung nach „Sylvester“ angewandt. Die Verunglückte wird flach gelagert, Schultern durch untergelegte Tuchrolle erhöht und Kopf scharf seitwärts gedreht, wodurch die Atemwege frei werden. Der Helfer kniet hinter dem Kopf des Be-atübten, diesem das Gesicht zugewendet, und faßt beide Arme oberhalb der Ellenbogen. Tempo I: Der Helfer führt beide Oberarme — nicht zu schnell — über den Kopf des Be-atübten rückwärts zum Boden. Die Brust wird hierbei gehoben und die Einatmung veranlaßt. Tempo II: Der Helfer greift jetzt nach etwa drei Sekunden Pause die Unterarme (Einatmung: Oberarme! Ausatmung: Unterarme!) und führt sie in derselben Weise auf den Brustkorb zurück und drückt diesen kräftig zusammen. Brustdruck etwa in Höhe des dritten Rippenknorpels, nicht tiefer, da sonst Gefahr innerer Verletzung! Die beiden Tempos, Ein- und Ausatmung, werden etwa zehn- bis zwölfmal in der Minute durchgeführt. Neben dieser Beatmung empfiehlt sich zur Förderung der Herz-tätigkeit eine Herzmassage, da ein schwach arbeitendes Herz die Eigenschaft hat, den Druck zu erwidern. Bei der Herzmassage wird ein im Atemrhythmus jedernder Druck auf die Herzgegend ausgeübt. Neben dieser kurz beschriebenen, bei uns vorwiegend zur Anwendung gelangenden Sylvester-schen Beatmung gibt es noch mehrere Handbeatmungssysteme (nach Kohl-rausch, Howard, Laborde, Schäfer u. a.) zur besonderen Behandlung bei Verletzungen, Ertrunkenen, durch elektrischen Strom Scheintoten usw.

Nach wenigen Minuten Handbeatmung sind auf dem Werk in der Regel Lobelinbesteck und Pulmotor zur Weiterbehandlung herbeigeschafft. Das jetzt zunächst zur Anwendung gelangende Lobelin, das mittels Einspritzung an gerade günstig gelegener Stelle an Brust oder Unterarm

unter die Haut gebracht wird, wirkt anregend auf das Atemzentrum im Gehirn. (Verlängerung des Rückenmarks am Hinterkopf.) Wenn der gewünschte Erfolg anfänglich ausbleibt, kann nach etwa zehn Minuten eine weitere Einspritzung erfolgen. Strenge Vorschrift besteht hierbei insofern, als der nachbehandelnden Stelle, Arzt oder Krankenhaus, unbedingt Mit-teilung gemacht werden muß, ob und wieviel Injektionen erfolgt sind. Liegt die Bewußtseinsstörung nicht allzu tief, ist nach ein oder zwei Ein-spritzungen bald durch Eigenatmung der Erfolg sichtbar. Bei völliger Be-wußtlosigkeit wird gleichzeitig mit der Verabreichung von Lobelin der Pulmotor angewandt. Die bei einem infolge Kohlenoxydeinatmung Be-wußtlosen nur unwahrnehmbar schwache Tätigkeit des Ein- und Aus-atmens wird durch die Druck- und Saugetätigkeit des Pulmotors mit gleichzeitig erhöhter Sauerstoffzuführung maschinell ersetzt. Die Einatmung wird hierbei durch Druck, die Ausatmung durch Saugetätigkeit bewirkt. Dabei ist noch zu bemerken, daß sich der Pulmotor dank seiner genialen Konstruktion dem Fassungsvermögen der Lunge genau anpaßt: kleinere Lunge schnellerer, größere Lunge langsamerer Atmungsrhythmus. Durch Druck des Helfers mit Zeige- und Mittelfinger auf den Kehlkopf wird erreicht, daß die zugeführte Luft nicht in den Magen, sondern in die Lunge gelangt.

Nach einer Rundschau des Reichsgesundheitsamtes Berlin, das in dem eingangs erwähnten internationalen „Pulmotorstreit“ schließlich eingegriffen hat, kann bei Wiederbelebung mit dem Pulmotor bei einem sonst gesunden Körper keine Schädigung des Herzens oder der Ge-webe-teile, Störung des Blutkreislaufes oder dergleichen eintreten. Grund-bedingung zu einer ersprießlichen oder erfolgssicheren Arbeit ist die genaue Kenntnis der Konstruktion und Wirkungsweise des Pulmotors sowie die sachgemäße Anwendung bei einem Bewußtlosen. Werksangehörigen, die sich für dieses Aufgabengebiet interessieren, steht die Feuerwehr zur Auf-klärung jederzeit gern zur Verfügung.

Seit nunmehr dreieinhalb Jahren ist, Gott sei's gedankt, im Bereich des Werkes Hörde kein Gasunfall mit tödlichem Ausgang zu verzeichnen. Dies ist bei der sehr umfangreichen Gaserzeugung und Verwendung und in Verbindung damit vielen Gefahrenquellen ein gün-stiges Ergebnis. Möge ein gütiges Geschick hier weiter obwalten. Sollte jedoch der immer heimtückisch lauende Gasteufel einen Werkskameraden heimsuchen, so werden die dazu berufenen Kameraden ohne Aufhebens in Abwehr und Hilfeleistung wetteifern.

Sechshunddreißig Eigenheime für Hüttenarbeiter in Benninghofen

Errichtet von der Ruhrwohnungsbau-Aktiengesellschaft, Dortmund

Die günstige Entwicklung in unseren Industriewerken hat die Mög-lichkeit geschaffen, daß die Werke den Gesellschaftsmitgliedern zu einem Eigenheim auf eigenem Grund und Boden verhelfen können. Diese Bestrebungen, die sich schon in frühe-ren Jahren bei der Industrie gezeigt haben, konnten da-mals aus mancher-lei Gründen leider nicht verwirklicht werden.

Im verflossenen Jahre hat auch der Dortmund-Hörder-Hüttenverein für seine Belegschafts-mitglieder den Eigenheimbau auf-gegriffen. Als Ge-lände für die Er-richtung einer Eigenheimsiedlung wurde das günstig gelegene Grund-stück zwischen dem Hörder Kampweg, der „Kattenkuhle“ und „am Lohbach“ gewählt, auf dem 36 Einfamilien-häuser mit genü-gend großem Gar-ten Platz finden können (Abb. 1). Mit der Träger-schaft dieses Bau-vorhabens wurde die gemeinnützige Ruhrwoh-nungs-bau-Aktiengesellschaft in Dort-mund betraut.

Nachdem unser Führer und Reichs-fanzler den Aufruf zum deutschen Siedlungswerk er-

lassen hat, ist es Aufgabe, in seinem Sinne Wohnungen zu schaffen, die zweckentsprechend eingerichtet und wirtschaftlich tragbar sind. Dabei ist es eine weitere Aufgabe, solche Familien anzusiedeln, die den Forderungen unseres heutigen Staates gerecht werden.

Nach dem ersten Bekanntwerden des Siedlungsvor-habens innerhalb des Werkes Hörde, meldete sich eine große Anzahl von Gefolgschaftsmit-gliedern, so daß die große Anzahl nur zu eine Viertel be-rücksichtigt werden konnte, da nur 36 Stellen zu ver-geben waren. Aus der Zahl der Be-werber mußten diejenigen aus-gewählt werden, die sowohl die fi-nanziellen Erfor-dernisse als auch die persönlichen Anforderungen er-füllen, um als Eigenheimer an-gesetzt zu werden. Bei dieser Aus-wahl hat sich die Ruhrwohnungs-bau-A.G. des vom Gau Westfalen-Süd und der Deut-schen Arbeitsfront gegründeten Heim-stättenamtes be-dient. Die finan-ziellen Vorbedin-gungen für die An-wirtschaft auf ein Eigenheim waren die Beibringung von echtem Eigen-

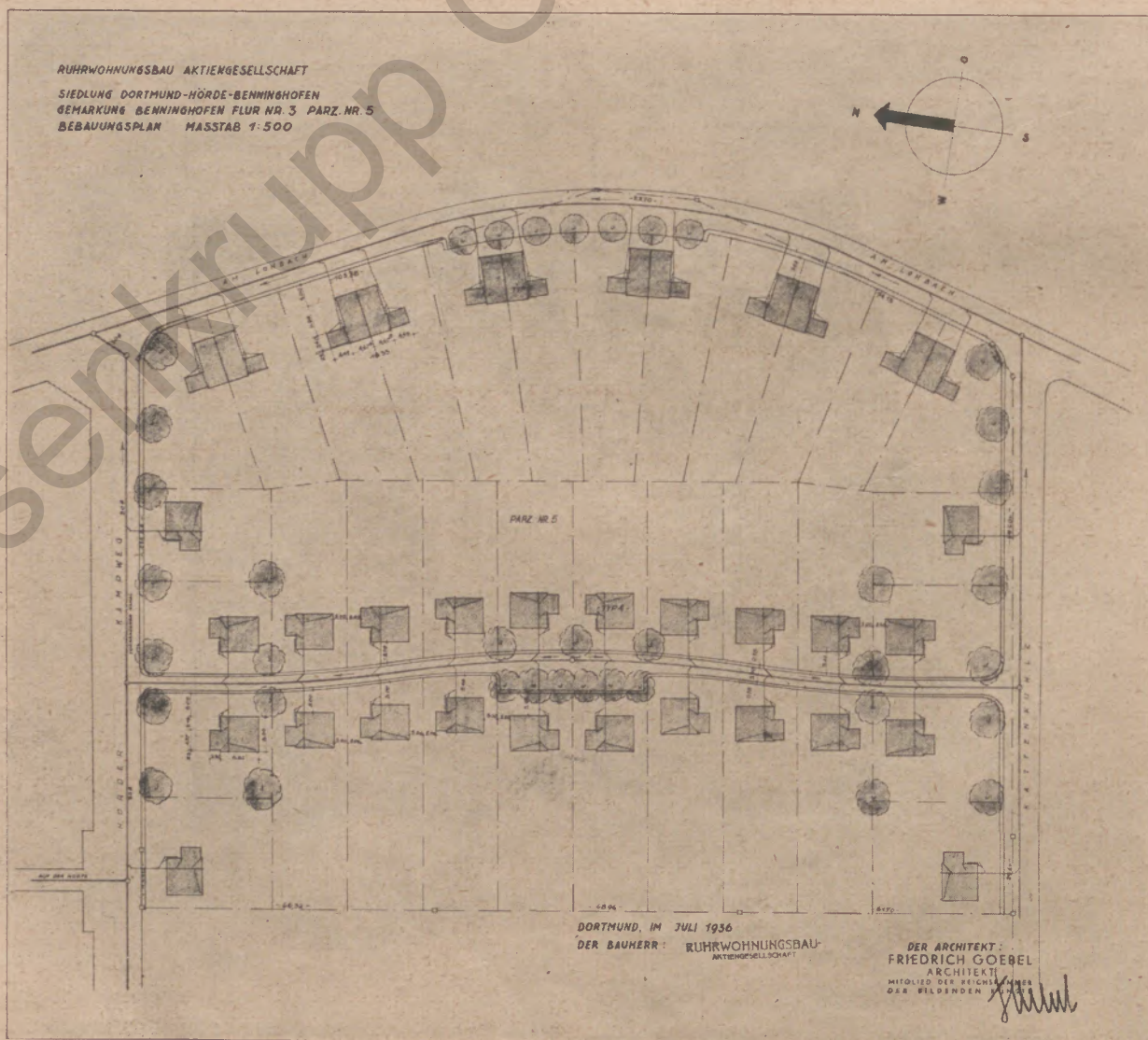


Abb. 1: Lageplan



Abb. 2: Eigenheimgruppe an der Verbindungsstraße zwischen Hörder Kampweg und Rattenkuhle

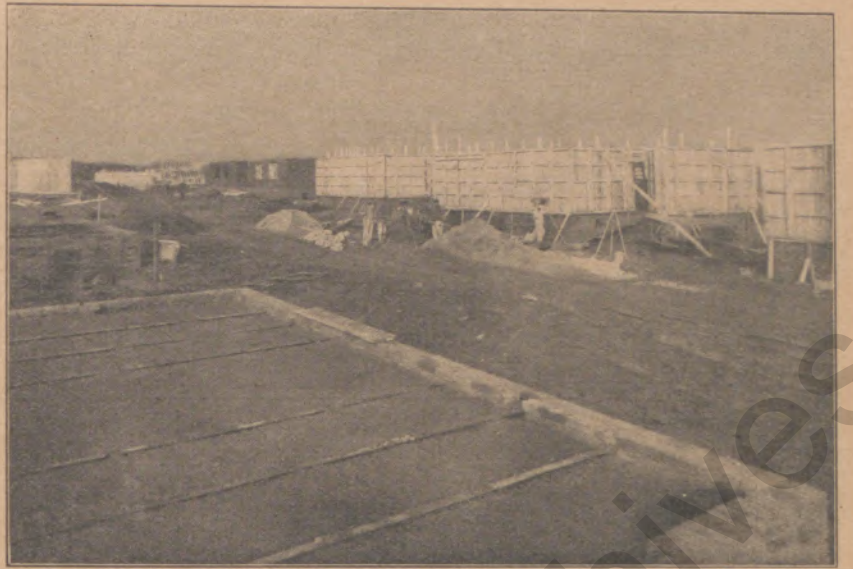


Abb. 3: Fortgang der Bauarbeiten an der neuen Straße



Abb. 4: Bimsbeton-Bauweise (Doppelhaus)



Abb. 5: Gerichtetes Eigenheim, ohne Giebelwände, am Hörder Kampweg (Rückansicht)



Abb. 6: Einzelhaus in Bimsbeton von der Rückseite

kapital aus Ersparnissen der Bewerber und ein gesichertes Einkommen zur Bestreitung der spätern geldlichen Belastungen. Bei dieser Auswahl war auch zu berücksichtigen, daß Familien mit Kindern, sofern die übrigen Voraussetzungen erfüllt waren, bevorzugt wurden. Zu den weiteren Aufgaben der Ruhrwohnungsbau-AG. gehörte sodann die Beschaffung des Fremdkapitals unter Durchführung des Reichsbürgschaftsverfahrens sowie die Auswahl der Haustypen und Durchführung der Bauten bis zur schlüsselfertigen Herstellung. Die Erfüllung aller dieser Aufgaben konnte in der zweiten Hälfte des verfloßenen Jahres von der Ruhrwohnungsbau-AG. vorbereitet und mit dem Bau der 36 Eigenheime Mitte Oktober 1936 begonnen werden. Heute sind die Bauten der Einzelhäuser bereits gerichtet und gedeckt. Es wird damit gerechnet, wenn nicht zu starker Frost eintritt, auch die Doppelhäuser im April bis Mai dieses Jahres bezugsfertig dem einzelnen Eigenheimer zur Verfügung zu stellen.

Zu den Bilderbeilagen ist zu bemerken, daß diese nur einen Ausschnitt geben können aus dem gesamten Siedlungskomplex. Abbildung 2 zeigt uns die Eigenheimgruppe an der neuen durchgelegten Verbindungsstraße zwischen Hörder Kampweg und Rattenkuhle. Auf diesem Bild erkennt man auch die Schönheit der Lage des Siedlungsgrundstückes, das von Westen nach Osten zum Lohbach hin abfällt. Auf Abbildung 3 sehen wir den Fortgang der Arbeiten an den Häusern, die nach einer neuzeitlichen Bauweise in Bimsbeton aufgeführt werden. Hierüber wird noch in einem besonderen Abschnitt gesprochen. Bild 3 läßt die Arbeitsweise erkennen, die bei dem Verfahren in Hütten-Bimsbeton erforderlich ist. Auf den Abbildungen 5 und 6 sehen wir ein gerichtetes Haus ohne Giebelwände nach Abnahme der Verschalung. — Es werden zwei Haustypen errichtet. Der eine Bautyp ist ein Doppelhaus mit fünf Wohnräumen und Zubehör, während

der andere Typ als Einzelhaus mit sieben Wohnräumen und Zubehör ausgestattet ist. Beide Haustypen weisen einen Kleintierstall auf. Näheres ist aus dem Grundriß (Abb. 7 und 8) zu ersehen.

Ueber die technische Durchführung ist folgendes zu sagen: Die Planung und Bauleitung liegt in der Hand des Architekten Friedr. Goebel, Dortmund.

Nicht nur wegen der augenblicklichen Materialknappheit, sondern vor allem auch wegen der Preiswürdigkeit und der Baugüte werden für dieses Bauvorhaben vorwiegend Nebenerzeugnisse der Eisengewinnung verwandt. Die Fundamente, Kellerfußböden und Kellerdecken werden in

Hochofensplittbeton, die Kellerwände selbst in Union-Schlackensteine hergestellt. Für die äußeren Geschosswände ist Hüttenbimsleichtbeton gewählt. Die Wände haben eine Stärke von 25 Zentimeter und werden in Schüttbeton aus Hüttenbims in verschiedenen Korngrößen in Mischung ein Teil Zement und acht Teilen Hüttenbims zwischen Holzschalung eingebracht. Für die Einschalung der Wände werden 1" starke Schalbretter benutzt, die in Tafeln von rund 1×2 Meter mit Rantholzversteifung angefertigt werden. Die inneren und äußeren

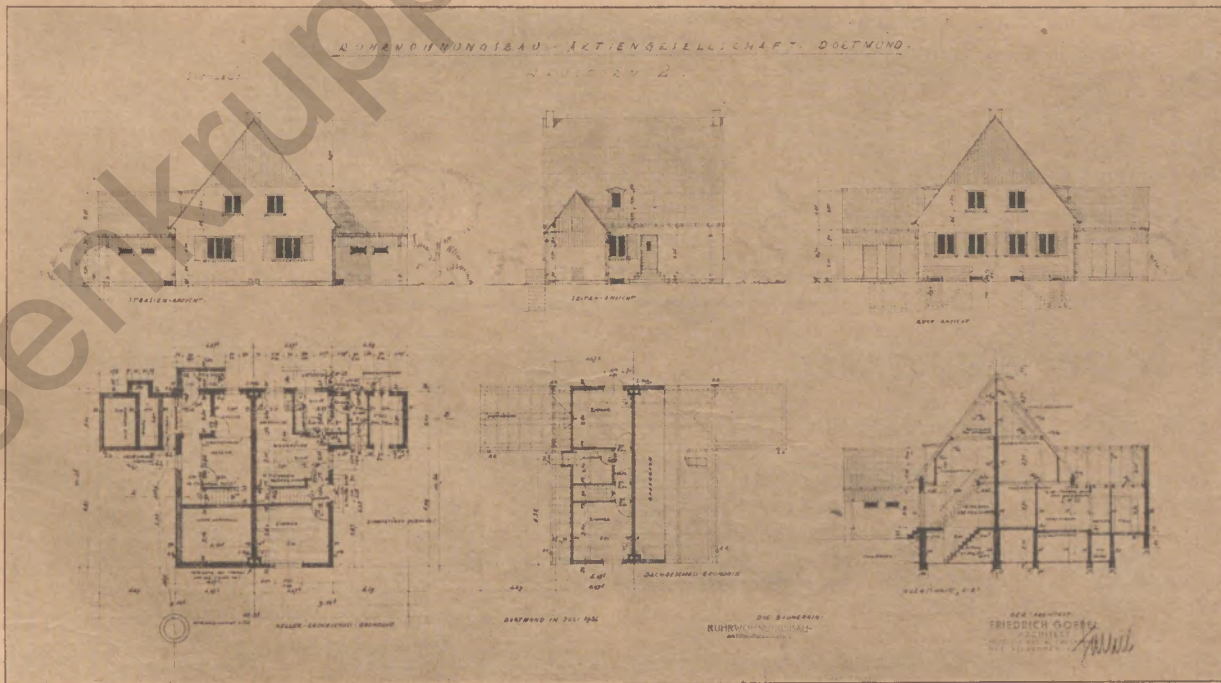


Abb. 7: Doppelhaus: Ansicht, Grundriß und Schnitt

Tafeln erhalten außerdem in waagerechter und senkrechter Richtung durch lange Ranthölzer eine größere Versteifung und miteinander eine Schraubenbolzenverbindung. Die Schalung läßt sich auf diese Weise ohne Verschnitt schnell ein- und ausschalen und mehrere Male wieder verwenden. Der Beton selbst wird nur geschüttet und leicht gestampft. Das Betonieren bzw. Schütten der Wände eines Hauses wird in einem Arbeitsgang an einem Tage ausgeführt. Die erforderlichen Tür- und Fensteröffnungen lassen sich durch entsprechende Holzrahmen zwischen der äußeren und inneren Schalung gut aussparen.

Arbeitsjubiläen

Am 15. Februar konnten die Direktoren Eugen Kamp und August Kröger auf eine fünfundschwanzigjährige Tätigkeit bei unserem Werk zurückblicken. Wir wünschen den Jubilaren noch recht viele Jahre frohen Schaffens für Werk und Heim.

Eine wackere Tat



vollbrachte Ende Dezember vorigen Jahres der Rangierer Josef Stenzel, dessen Bild wir beistehend bringen.

Um 6.30 Uhr morgens wollte der Rangierer Stenzel eine Schladenpfanne zur Schladenklappe befördern. Der an der Kippe beschäftigte Mitarbeiter H. der Abteilung Hochofen wollte mit einem Hemmschuh vorausgehen, um ihn an der Kippstelle auf die Schiene zu legen. H., der dicht am Gleise entlang ging, hatte in der Dunkelheit nicht bemerkt, daß vor ihm in schräger Richtung zum Gleise ein Schladenkloß lag. Als die Schladenpfanne sich bereits mit dem ersten Drehgestell neben H. befand, bemerkte der neben der Pflanze hergehende Rangierer Stenzel, daß der Schladenkloß mit dem äußersten Ende so dicht am Gleis lag, daß ein Durchgehen zwischen Schladenkloß und Pflanze nicht möglich war und daß das zweite Drehgestell, an dem das Drehrad mit Griff noch weiter seitwärts herausragte, ihn sowohl wie H. gegen den Schladenkloß quetschen würde. Entschlossen und ohne Rücksicht auf die eigene Lebensgefahr faßte Stenzel im letzten Augenblick H. und riß ihn nach rückwärts zwischen Schladenkloß und Schladenpfanne hinweg.

Auf unseren Antrag wurde Stenzel von der Berufsgenossenschaft mit einer Belohnung von 30,— RM. bedacht, denen das Werk noch 20,— RM. beifügte.

In einem eigens zu diesem Zweck angelegten Betriebsappell wurde Stenzel vom Werksicherheitsingenieur in Behinderung von Direktor Dr. Bretschneider das Anerkennungsschreiben der Berufsgenossenschaft mit 50,— RM. überreicht.

Der Werksicherheitsingenieur sprach zugleich im Namen der Direktion den Dank des Werkes für die mutige Tat aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das edle Beispiel einer aufopfernden Kameradschaft noch oft Nachahmung in der Gefolgschaft finden möge.

In gleicher Weise wurde Stenzel vom Vertreter des Eisenbahnbetriebes und des Vertrauensrates geehrt.

H-Zentrale für Unfallschutz

Werk Dortmund

Familiennachrichten

Werk Hörde

Geburten:

Ein Sohn:

Wilhelm Schäfer, Stahlwalzwerk, am 11. 2. 37 — Winfried; Fritz Meyer, Bauabteilung, am 10. 2. 37 — Eduard; Bruno Dembeck, Bauabteilung, am 15. 2. 37 — Gerhard; Alois Mente, H.W., am 18. 2. 37 — Wilfried; Edmund Holz, Eisenbahn, am 19. 2. 37 — Heinz; Wilhelm Giese, Blechwalzwerk, am 20. 2. 37 — Wilhelm.

Eine Tochter:

Karl Sowa, Kokerei, am 10. 2. 37 — Waltraud; Jakob Jousen, Blechwalzwerk, am 10. 2. 37 — Marie Luise; Wilhelm Kraft, Bauabteilung, am 10. 2. 37 — Christel; Ferdinand Schmidt, Kokerei, am 11. 2. 37 — Irmgard; Heinrich Hamerschmidt, Eisenbahn, am 18. 2. 37 — Elisabeth; Heinrich Altena, Laboratorium, am 19. 2. 37 — Annemarie; Johann Bischof, Hochofenwerk, am 21. 2. 37 — Marianne.

Sterbefälle:

Gefolgschaftsmitglieder:

Georg Bartmann, Techniker, Rohrwerk, am 11. 2. 37.

Familienangehörige:

Cheffrau Erich Franken, Hochofenwerk, am 2. 2. 37; Chefrau Johann Folter, Lade-meisterei, am 21. 2. 37; Tochter Waltraud des Otto Klusmann, Eisenbahn, am 8. 2. 37.



Besuchskartenrätsel

Hubert Rem	Nauen
Käthe Reibirnan	Essen
Paul Ommozin	Kiel

Oben:

Welchen Beruf hat der Herr?

Mitte:

Welchen Beruf hat die Dame?

Unten:

Wo ist der Herr beschäftigt?

Auflösung der Rätsel aus Nr. 4

Silbernrätsel: 1. Effener, 2. Irrenanstalt, 3. Niagara, 4. Intarsia, 5. Gastogne, 6. Rattowig, 7. Eichendorff, 8. Ikarus, 9. Tombola. „Einigkeit macht stark!“

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Aller, 5. Seni, 8. Neer, 9. Etter, 10. Jes, 11. irr, 12. Balkan, 16. Neon, 17. fair, 18. schwer, 21. Del, 22. wie, 24. Janni, 25. Jag, 26. Gsta, 27. Balte.

Senkrecht: 1. Anfang, 2. Lee, 3. Lesbos, 4. er, 5. Strafe, 6. et, 7. neu, 13. Ancona, 14. Karwal, 15. Kriese, 19. hei, 20. Gas, 23. ist. — „Aller Anfang ist schwer!“

Nachruf

Am 13. Februar 1937 starb infolge eines Unglücksfalles unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Josef Krah

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen zuverlässigen und pflichttreuen Mitarbeiter, der es verstanden hat, in den 18 Jahren seiner Tätigkeit bei uns die volle Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Arbeitskameraden zu erwerben.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Führer des Betriebes und die Gefolgschaft
der Dortmunder Union Brückenbau A.-G.

Bekanntmachung

Die Krankenordnung bestimmt, daß eine durch Krankheit verursachte Arbeitsunfähigkeit der Krankenkasse innerhalb 24 Stunden gemeldet werden muß. Dies geschieht in der Regel dadurch, daß der für die Kasse bestimmte und vom Arzt ausgestellte Abriß des Krankenscheines der Kasse übersandt wird. In letzter Zeit mehrt sich die Zahl der Fälle, in denen diese Bescheinigung zu spät, manchmal sogar erst nach Beendigung der Krankheit, der Krankenkasse zugeht. Kassenmitglieder, die in dieser Weise gegen die Krankenordnung verstoßen, können bestraft werden. Im Interesse aller Mitglieder weisen wir deshalb ausdrücklich auf die bezeichnete Vorschrift hin mit der Bitte um pünktliche Befolgung.

Betriebskrankenkasse des Werkes Dortmund
der Dortmund-Hörder Hüttenverein A.-G.

Der Leiter: Dr. Bretschneider

Neben dem Eigenheimbau beabsichtigen wir, den Bau von

billigen Mietwohnungen

in Zweifamilienhäusern vorzunehmen.

Es kommen Wohnungen von zwei, drei und vier Räumen nebst Zubehör und Garten zur Ausführung.

Der Preis je Zimmer wird zwischen 8,50 und 9,50 RM. liegen. Bedingung ist der Erwerb der Mitgliedschaft mit einem Genossenschaftsanteil in Höhe von 500 RM. — Nach Zahlung von 200 RM. kann der Rest in monatlichen Raten von 10 RM. gezahlt werden. Spätere käufliche Übernahme der Häuser ist vorausichtlich möglich.

Kinderreiche werden bevorzugt.

Persönliche Meldungen sonntags von 11 bis 13 Uhr bei Wirt Goetze, Märkische Straße 220.

Südlicher Bauverein e. G. m. b. H.
Dortmund

Das Dortmunder Hallensportfest 1937 in der Westfalenhalle

Grundschulung
Leistungsschulung
Wettkampf

Am 20. März 37
V.f.L.
Hallensportfest

„Volk in Leibesübungen“

und dann
in allen Räumen
der Westfalenhalle:

V.f.L.-Fest der
Kameradschaft

Mehrere Tanzkapellen
Schrammelmusik
Humor

Festende am 21. März: Vom Winter in den Frühling

Tausche
Drei-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, abge-
schlossene 1. Etage,
Miete 41.— RM.,
gegen zwei bis drei
geräumige Mani-
arden, nur im Westen.
Dortmund,
Abelgasse 27, I. 1.
Drei große Zimmer
im Süden gegen zwei
bis drei Zimmer zu
tauschen gesucht. An-
gebote unter L. B. 12
an das Lit. Büro.

Tausche abgefor-
siene
Drei-Zimmer-Wohnung
mit Speisekammer u.
Gas in ruhig. Hause,
Miete 34.— RM., in
Dortmund gegen ab-
geschlossene Zwei-
Zimmer-Wohnung
in Dortmund. Woh-
nung am Stadtrand
mit Gartenbevorzugt.
Angebote unter
L. B. 14 an das Lit.
Büro.

Tausche am
15. März ab. 1. April
meine

Drei-Zimmer-Wohnung
abgeschlossenes Ge-
schloß mit Balkon und
Speisekammer, gegen
gleiches Vier-Zimmer-
Wohnung.
Dortmund-Hörde,
Bienenstockstraße 15,
parterre, links.

Drei-Zimmer-Wohnung
von sicherem Miete-
zahler zum 1. April
oder 1. Mai 1937 ge-
sucht. Zu erfragen bei
Joh. Wagner, Dort-
mund-Hörde,
Am Heedbrink 15,
I. Etage, rechts.

Schöne geräumige
Drei-Zimmer-Wohnung
mit Balkon, großem
Trockenboden, Keller
und Stall sowie ein-
halb Sechziger Gar-
tenland, Miete 24.—
Reichsmark, in der
Kolonie Schüren,
Jocher Freie Kugel-
gegen eine Werte-
wohnung (Wert
Hörde) zu tauschen
geht.
Schön, D.-Hörde,
Steinfühlerweg 69.

Bessere Wohnung,
fünf oder sieben Räu-
me, hochparterre, ge-
schlossene Veranda,
Badezimmer u. son-
stiges Zubehör, in
ruhigem Hause, Nähe
Büchelhof, zum
1. April zu vermieten.
Näheres:
Dortmund-Hörde,
Hermannstraße 127,
I. Etage.
Freundliches, hell.
Maniardenzimmer
an Herrn oder Dame
sofort preiswert zu
vermieten.
Giffert, D.-Hörde,
Wellinghofen Str. 72.

Zu Verkaufen
Zwei-Zimmer-Wohnung.
Kulland,
Dortm.-Dortfeld,
Wörthstraße 40.

Kinderportwagen
billig zu verkaufen.
Julius Neumann,
Dortmund-Hörde,
Gildenstraße 49, p. l.
Guterhaltener, sehr
wenig getragener,
dunkelgrün gefreiter
Konfirmandenanzug
billig zu verkaufen.
Buggbad,
Dortmund,
Borberhoffstraße 6.

Neuer
Schwarzer Anzug
(25 RM.) für kleine
Person, auch Non-
nenanzug, abzugeben.
Bantofe, Dortmund,
Kleinstraße 220.

Mende-
Hundfunkgerät,
Typ 138 W, mit
dynam. Mende-Laut-
sprecher, ferner ein
Ton (M.C.) zu ver-
kaufen.
N. Schmidt,
Dortmund,
Kloßgasse 33.

Guter Herrenanzug
nach Maß gearbeitet,
Größe 48, billig ab-
zugeben.
Dortmund,
Abelstraße 75,
I. Etage, links.

Eingefriedigter
Garten,
Union-Gelände, an
der Rembstraße ge-
legen, mit Laube,
4,25 x 2,75 m, Wasser-
leitung, Beeren-
sträucher und Rosen-
stämme für 150 RM.
sofort zu verkaufen.
Dortmund,
Eisener Str. 28,
parterre, rechts,
Sonntag, vormittags
ab 10 Uhr.

Sehr gut erhalten,
zweischiffiges Bett
mit Matratze billig zu
verkaufen.
Angebote unter
L. B. 15 an das Lit.
Büro.
Gut erhaltenen
Kinderwagen
und Kinderbett mit
Matratze und Auf-
lagelatten billig zu
verkaufen.
Dortmund,
Schillingstraße 34, p.
links.

Saft neues weißes
Kinderbett,
1,40 m lang, und ein
gut erhaltenes Pro-
menadenwagen mit
sechs Federriemen,
Marke Maerker, preis-
wert abzugeben.
Kuhl, Dortmund,
Kleinstraße 6.

Neuer Fotoapparat
6,5 x 9, Voigtlander,
Kompuverschlus und
eingebauter Selbst-
auslöser, mit gefütter-
ter Ledertasche, Stativ
und Zubehör zu
verkaufen. Preis ins-
gesamt 70.— RM.
Baltan, D.-Hörde,
Clarissenstraße 4.

Gut erhaltenen
Kinderportwagen
für 7.— RM. zu ver-
kaufen.
Freie, Dortmund,
Geroldstr. 41 (Schule)

1a, vorimene
Meisterinstrumente,
Klarinette
mit zwölf Rissen und
Baldzither billig zu
verkaufen.
Behnen, D.-Hörde,
Fellstraße 11.

Saft neue
Schülergeige
mit guterhaltener
Kasten billig zu ver-
kaufen.
Schön, D.-Hörde,
Steinfühlerweg 69.

Gut erhaltenen
Zaunbrandofen
mit einem Altes-
brenner zu kaufen ge-
sucht. Preisangabe er-
beten. Angebote unter
L. B. 17 an das Lit.
Büro.

Bedfedern
Stopp- und
Daunendecken
eigener Anfertigung
Bett-Inlett
Sehr günstig
von der

Sächsische
Bedfedern-
Fabrik
Paul
Hoyer
Delitzsch 46
Provinz Sachsen
Muster u. Preisliste umsonst

Saft neuer
grauer Anzug
(25 RM.) für kleine
Person, auch Non-
nenanzug, abzugeben.
Bantofe, Dortmund,
Kleinstraße 220.

Gut erhaltene
Bettstelle
mit Auflegematratze,
ebenfalls ein zweiflam-
miger Wascher mit
Tisch billig abzuge-
ben.
Dortmund-Hörde,
Jürgensstraße 4, I.

Billig zu verkaufen:
Gut erhaltene
Gitarre mit Überzug
sowie eine gute
Schule; gut erhalten.
Gutaway mit Weite,
Größe 46; Platten-
kamera, 9 x 12, mit
Lebertasche; gut er-
haltenes Parlophon
mit Platten sowie ein
kleines Aquarium.
Taps, Dortmund,
Brudeler Str. 2, III.

Sehr gut erhaltene
Küche,
Küfettisch und
Anrichte nebst Zube-
hör; ein Tisch, vier
Stühle und Korb-
seffeln garnitur (Bed-
bigrohr) billig zu ver-
kaufen.
Zu erfragen bei
Karl Götze,
Dortmund-Hörde,
Saarstraße 30.

Aquarium,
65 x 38 x 32 cm, mit
Burgländer und
Fischen, Umstände
halber billig abzu-
geben.
Paul Kalbreier,
Dortmund-Hörde,
Hermannstraße 30.

Gebrauchtes Klavier
billig zu kaufen ge-
sucht. Angebote unter
L. B. 18 an das Lit.
Büro.

Zylinder mit Kolben
(220 ccm) für Schüt-
toff-Motorrad zu ka-
ufen gesucht.
Angebote unter
L. B. 16 an das Lit.
Büro.

Weihnäherin
sucht Beschäftigung.
Eichenauer,
Dortmund-Hörde,
Sachener Weg 1.



K. Hömberg

Optisches Institut

Dortmund-Hörde

Hermannstraße 55

lieferant der Betr.-

Krankenkassen Werk

Dortmund u. Hörde

Foto - Arbeiten

Filme

Platten

usw.

Hasenbring

Dortmund

Schützenstraße 75

Uhlendstraße 67

(kein Eckladen)

Isalbestecke

72 tellig, 100g Silber-

aufs, 30 Jahre Garant.

RM. 95,-

Kat. u. Must. grat.

B. Hofstädter,

Wiesbaden 315

Die weltberühmte

HOHNER

gegen zehn

Monatsraten

Gratis großer

farbiger Katalo-

g mit ab. 100

Abb. - Alle In-

strumente in

Originalfarben

LINDBERG

Größtes Hohner-Ver-

andhaus Deutschl.

MÜNCHEN

Kaufingerstraße 10

Laubsägeerel

ist interess.,

leicht zu er-

lernen, prakt.

u. nützlich.

Katal. gratis.

Holmann & Schmitt

Limburgerhof 22

(Pfalz)

WIR SIND DER BEAMTENBANK ANGESCHLOSSEN!

Immer ist Verlaß auf

Betten-but

Das Haus für gute Betten

DORTMUND WEITENHELLWEG 107-9 · I. KAMPTR. 106

Das große Fachgeschäft mit den kleinen Preisen.

Bettenreinigung täglich. Ruf 34022

NSU baut Motorräder und Fahrräder. Aus dieser

doppelten Aufgabe weiß NSU, wie ein Motor-

fahrrad sein muß. • So entstand NSU-QUICK,

die 100 ccm-Maschine. • Für kluge Fahrer NSU-

QUICK, die prachtvoll 100 ccm-Maschine.

NSU-D-RAD VEREINIGTE FAHRZEUGWERKE AG. NECKARSULM/WURTT.

Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf; Hauptschriftleitung: Vereinigte Werkszeitungen Hütte und Schacht, Düsseldorf, Schließfach 728.

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Hauptschriftleiter P. Rud. Fischer; verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinrich Bruners, beide in Düsseldorf;

für unsere Werte betr. Aufsätze, Nachrichten und Mitteilungen J. Wingerter, Abt. H (Lit.-Büro). — Druck: Droste Verlag und Druckerei KG., Düsseldorf.

Presshaus. — D.-M.: IV. 36. 18 381. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig

Edelsamereien

mit der „süßenden Hand“ ge-

hen sicher auf, spenden

Jahr für Jahr hundert-

fältige Freude. Ver-

langen Sie kosten-

los 200 Seiten

Heinemann-

Rotgeber

Nr. 58 A

F.C. Heinemann Export

Samenzucht und Grossgärtnerei

Gegründet 1848

Kaufen Sie jetzt

ein neues Fahrrad!

Schreiben Sie

an uns!

Unser Vorschlag

gefällt Ihnen.

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik

Brackwede-Bielefeld 472

Samenkauf

ist Vertrauenssache

Gute keimfähige Sämereien empfiehlt

L. Anacker, Dortmund

Rheinische Straße 69

Preislisten kostenlos

Form & kleidet Sie gut!

WIR SIND DER BEAMTENBANK ANGESCHLOSSEN!

Immer ist Verlaß auf

Betten-but

Das Haus für gute Betten

DORTMUND WEITENHELLWEG 107-9 · I. KAMPTR. 106

Das große Fachgeschäft mit den kleinen Preisen.

Bettenreinigung täglich. Ruf 34022

NSU baut Motorräder und Fahrräder. Aus dieser

doppelten Aufgabe weiß NSU, wie ein Motor-

fahrrad sein muß. • So entstand NSU-QUICK,

die 100 ccm-Maschine. • Für kluge Fahrer NSU-

QUICK, die prachtvoll 100 ccm-Maschine.

NSU-D-RAD VEREINIGTE FAHRZEUGWERKE AG. NECKARSULM/WURTT.

Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf; Hauptschriftleitung: Vereinigte Werkszeitungen Hütte und Schacht, Düsseldorf, Schließfach 728.

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Hauptschriftleiter P. Rud. Fischer; verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinrich Bruners, beide in Düsseldorf;

für unsere Werte betr. Aufsätze, Nachrichten und Mitteilungen J. Wingerter, Abt. H (Lit.-Büro). — Druck: Droste Verlag und Druckerei KG., Düsseldorf.

Presshaus. — D.-M.: IV. 36. 18 381. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig

Edelsamereien

mit der „süßenden Hand“ ge-

hen sicher auf, spenden

Jahr für Jahr hundert-

fältige Freude. Ver-

langen Sie kosten-

los 200 Seiten

Heinemann-

Rotgeber

Nr. 58 A

F.C. Heinemann Export

Samenzucht und Grossgärtnerei

Gegründet 1848

Kaufen Sie jetzt

ein neues Fahrrad!

Schreiben Sie

an uns!

Unser Vorschlag

gefällt Ihnen.

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik

Brackwede-Bielefeld 472

Samenkauf

ist Vertrauenssache

Gute keimfähige Sämereien empfiehlt

L. Anacker, Dortmund

Rheinische Straße 69

Preislisten kostenlos

Form & kleidet Sie gut!

WIR SIND DER BEAMTENBANK ANGESCHLOSSEN!

Immer ist Verlaß auf

Betten-but

Das Haus für gute Betten

DORTMUND WEITENHELLWEG 107-9 · I. KAMPTR. 106

Das große Fachgeschäft mit den kleinen Preisen.

Bettenreinigung täglich. Ruf 34022

NSU baut Motorräder und Fahrräder. Aus dieser

doppelten Aufgabe weiß NSU, wie ein Motor-

fahrrad sein muß. • So entstand NSU-QUICK,

die 100 ccm-Maschine. • Für kluge Fahrer NSU-

QUICK, die prachtvoll 100 ccm-Maschine.

NSU-D-RAD VEREINIGTE FAHRZEUGWERKE AG. NECKARSULM/WURTT.

Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf; Hauptschriftleitung: Vereinigte Werkszeitungen Hütte und Schacht, Düsseldorf, Schließfach 728.

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Hauptschriftleiter P. Rud. Fischer; verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinrich Bruners, beide in Düsseldorf;

für unsere Werte betr. Aufsätze, Nachrichten und Mitteilungen J. Wingerter, Abt. H (Lit.-Büro). — Druck: Droste Verlag und Druckerei KG., Düsseldorf.

Presshaus. — D.-M.: IV. 36. 18 381. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig

Edelsamereien

mit der „süßenden Hand“ ge-

hen sicher auf, spenden

Jahr für Jahr hundert-

fältige Freude. Ver-

langen Sie kosten-

los 200 Seiten

Heinemann-

Rotgeber

Nr. 58 A

F.C. Heinemann Export

Samenzucht und Grossgärtnerei

Gegründet 1848

Kaufen Sie jetzt

ein neues Fahrrad!

Schreiben Sie

an uns!

Unser Vorschlag

gefällt Ihnen.

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik

Brackwede-Bielefeld 472

Samenkauf

ist Vertrauenssache

Gute keimfähige Sämereien empfiehlt

L. Anacker, Dortmund

Rheinische Straße 69

Preislisten kostenlos

Form & kleidet Sie gut!

WIR SIND DER BEAMTENBANK ANGESCHLOSSEN!